

Mitleid getrieben, nahm er das Hündchen auf dem Arme mit in seine Wohnung, richtete ihm das Beinchen ein und entließ seinen Verunglückten erst nach vollständiger Genesung. Dies mag etwa 11 Monate her sein. Vor einigen Wochen hörte nun der Thierarzt ein Kraken an seiner Thür und fand beim Öffnen zwei Hündchen vor derselben. Das Eine war unser schwarzer Bekannter, welcher ein anderes Hündchen geleitet, das ein Bein gebrochen hatte! Der Arzt gehorchte der klugen Aufforderung seines früheren Pfleglings und halfte auch dem zweiten Hund. Gewiß ein seltenes Beispiel von Mitleid und Klugheit bei einem Hunde.

Die Gesellschaft für Erdkunde hat den Tag ihres sechzigjährigen Bestehens durch eine Festsitzung begangen, welcher Prof. v. Nöthhofen präsierte. Leherer gab einen Rückblick auf die Entwicklung der Gesellschaft, gedachte des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm und der Krankheit des Kaisers Friedrich und überreichte schließlich dem anwesenden Afrikaforscher Dr. Wilhelm Junker für seine hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Afrikaforschung die Silbermedaille. Junker hielt sodann einen fesselnden Vortrag über einen Teil seiner Afrikaereisen, insbesondere über seine Erfahrungen bei den Völkern südlich des Nilflusses, den Wangbattu, Bangah, Nomsa &c.

In Landau wurde dieser Tage der Ombesheimer und Adjunkt Peter Jakob Wabemier in Deidesheim wegen Weinsäufchung zu einer Geldstrafe von 1800 M. eventuell 100 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte aus Trester, Wasser und Zucker Weisweine hergestellt, in einigen Fällen auch die auf solche Weise erzielten Fabrikate mit Naturwein vermischt, das nummehrige Produkt aber als reinen Naturwein verkauft. Ferner hat er Nothweine zum Verkauf gebracht, welche der Hauptfache nach nur aus Tresterweine bestanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren diese Weine, was jedoch nicht mit vollständiger Gewißheit festzustellen ist, sogar ursprünglich weiße Tresterweine, die sodann durch einen entsprechenden Zusatz von Dalmatiner Spalatowein in Nothwein umgewandelt wurden.

In Posen sind bereits sieben Güter der Ansiedlungskommission mit deutschen Bauern besetzt und 9 weitere in Posen und Westpreußen folgen im Sommer nach. Schwäbische Liebhaber sind in jüngster Zeit durch die großen Ueberschwemmungen etwas klugig geworden.

Dielen

in jeder Stärke, bei billigster Berechnung empfiehlt

Simon Veit, Emmendingen.

Saatwelschkorn,

gelbes und weißes, sowie Pferdejahn-Mais empfiehlt

Hugo Günsburger.

Aepfelwein!

1887er! Die Qualität dieses neuen Jahrgangs ist eine ganz vorzügliche! Glanzhell, auf Flaschen haltbar, einem Mosel ähnlich, für Gesunde und Kranke das bekömmlichste Getränk, weil naturrein.

Pro Liter 30 Pf., pro 100 Liter 28 Mark (nicht unter 25 Lit.).
Ottocar Martinsen, Aepfelwein-Verhandlungsges., Gernsbach i. Bad.

Muster,
Heiserekeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Kouchhusten.
Nicht rheinischer Trauben-Brust-Honig
ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, das bewährteste, nie versagende Keuchhustens Haus- u. Genußmittel von größtem Nährwerth u. leichter Verdaulichkeit.
Prosop. mit Gehr-Anw. und viel. Attest. d. jed. Fläschchen.
Jede Fl. trägt d. Schutzmar. u. Ans. d. Stadt Mainz u. ist m. nicht. Fabrikstemp. versehen.
Preis k. 0.80, l. 1.50, n. 3. — Pf. Fl.
Allein echt unter Garantie in:
Emmendingen bei Herrn J. Well-Wallerstein.

Die Ernennung der Bezirksrathsmitglieder betr.
Nr. 7490. Durch Erlass Großh. Ministeriums des Innern vom 14. d. Mts. Nr. 7104 wurden für die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1892 zu Mitgliedern des Bezirksraths für den Amtsbezirk Emmendingen ernannt: Die Herren Rathschreiber Gustav Enderlin von Bödingen; Solzhändler Karl Ludwig Segauer von Emmendingen; Fabrikant Johann Neusch in Herbolzheim; Bürgermeister Johann Georg Hess in Ottoschwanden und Rektor Peter Gsell aus Hochberg (Segau).
In heutiger Bezirksrathssitzung wurden die Distrikte für die Einzelsitzung der Bezirksräthe vertheilt wie folgt:
I. Distrikt: Bezirksrath K. Segauer von Emmendingen: Emmendingen, Malsch, Kollmarckreuth, Wasser und Windenreuth.
II. Distrikt: Bezirksrath B. Gsell aus Hochberg: Denslingen, Holzhausen, Reuth, Segau und Rörstetten.
III. Distrikt: Bezirksrath Hess in Ottoschwanden: Freiamt u. Ottoschwanden.
IV. Distrikt: Bezirksrath K. Segauer in Theningen: Heimbach, Köndringen, Malterdingen, Munningen und Theningen.
V. Distrikt: Bezirksrath Reminger in Endingen: Amoltern, Endingen, Forchheim und Wppl.
VI. Distrikt: Bezirksrath G. Enderlin in Bödingen: Bödingen, Eichstetten und Nimbürg.
VII. Distrikt: Bezirksrath Mager in Niegel: Döblingen, Heßlingen u. Niegel.
VIII. Distrikt: Bezirksrath Kaiser in Kenzingen: Bleichheim, Bombach, Kenzingen, Nordweil, Wagenstall und Weisweil.
IX. Distrikt: Bezirksrath J. Neusch in Herbolzheim: Broggingen, Herbolzheim, Oberhausen, Niederhausen und Lutschelben.
Emmendingen, den 25. April 1888.
Großh. Bezirksamt.
v. Theobald.

Feine Mülhäuser Pers und Lemantin

in Decken von 10 bis 20 Meter, sowie **Satin** in uni und gebümt und Futterresten in großer Auswahl bei
S. B. Weil,
Oberstadt.

Tapeten!

Wir verkaufen:
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an,
Glanz-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
in den großartig schönste n neuen Mustern nur schwerer Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außer-gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Visiten-Karten liefert schön u. billig
A. Dölter's Buchdruckerei

In den Orten der großen Ueberschwemmung kann man nicht genug die aufopfernde und edelmüthige Haltung der Soldaten, der Offiziere und Mannschaften rühmen. Es klingt wie eine Uebertreibung, ist aber die reine Wahrheit, daß in den Glniederungen Hunderte von Bedrohten ihre Rettung vom Tod lediglich der Unerfrockenheit und dem Muth unserer Pioniere zu verdanken haben, die die eigene Gesundheit und das eigene Leben nicht achtend (einer der Braven, der Bonier Gzonka, hat seine Kühnheit bekanntlich mit dem Leben bezahlet müssen) durch Schneestürme, Eis und Wassermassen sich hindurch gearbeitet haben, wo immer Gefahrde ihrer Hilfe bedürftig waren. Hier sind solche Thaten vollbracht worden, von Offizieren wie von Soldaten, die sich den Auszeichnungen im Feld getrost zur Seite stellen lassen, ja die in gewisser Beziehung vielleicht noch höher zu stellen sind. In Kriege winkten Orden und ehrenvolle Auszeichnungen dem Tapferen. Wer bei Gefahren, wie sie jetzt durch elementare Ereignisse unser Vaterland bedroht haben, als braver Soldat seine „Pflicht und Schuldigkeit“ thut, der hat kaum etwas anderes zu erwarten, als den Dank derer, denen er Hilfe gebracht hat, und das eigene Bewußtsein, ein gutes Werk verrichtet zu haben.

Zur prompten und schönen Ausführung von

Druckarbeiten

aller Art, bei billigster Berechnung, empfiehlt sich die

Buchdruckerei des „Hochberger Boten.“

Kunstwein aus Weinbeeren.

Bei den hohen Preisen des Traubenweins empfehle solchen nach eigenem System aus Weinbeeren auf's Beste hergestell.
Diesen Hausstrunk garantiert gesund, dem Traubenwein ähnlich, gutschmeckend und haltbar, gebe von einem Liter an 25 Pfg., bei 20 Lit. a 20 Pfg. per Liter. accisfrei ab.

Emmendingen.

W. Reichelt.

Unter Kat in Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte leuchtet man besonders in dem Krankeitsfall kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Aufhebung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankefreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Zeichnungen glückliche Beispiele bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranke verkommen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankefreund“ zu verlangen. Im Hand dieses Lesenden Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Aufhebung erwachsen dem Verleger keine Verluste.

Deutschen COGNAC

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer offerirt
Otto Goetz, Freiburg i. Bg.
Muster gratis und franco.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt reine, doppelt gereinigte, echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen doppelt, gegen Nässe, (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M.; ferner: echt silberweiße Gänsedaunen (sehr süßartig) 2 M. 50 Pfg. Verpackung zum Aushang. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung und 5% Rabatt. — Etwa Nicht-gefordertes wird bereitwillig zurückgenommen. —
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Lehrlings-Gesuch.
Ein ordentlicher Knabe kann sofort oder später eintreten bei
Karl Wickersheim,
Drechsler.

Ein braves Mädchen,
das Liebe zu Kindern hat und auch Feldegeschäft versteht, kann sofort oder bis Pfingsten in Dienst treten bei
Wilh. Räsberg, Köndringen,
beim Bahnhof.

Die Verlagshandlung von A. Dölter & Cie. in Stuttgart, liefert kostenlos und franco die Broschüre: „Behandlung u. Heilung von **Krankheiten**“ ein Rathgeber für alle Leidende.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags u. Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 54.

Emmendingen, Dienstag, 8. Mai

1888.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 5. Mai. Der Gesundheitszustand des Kaisers weist auch heute erfreuliche Fortschritte auf. Es ist ein besonders beruhigendes Symptom, daß nimmehr die Hebung der Kräfte in ganz unzweifelhafter Weise sich konstatiren läßt. Die gestrigen ersten Gehversuche haben den Patienten nicht nur nicht angekreuzt, sondern ihm sehr wohlgethan, weil verschiedene Funktionen des Körpers, die durch das lange Liegen und Sitzen in's Stocken gerathen waren, dadurch angeregt worden sind. Der Kaiser bewegte sich heute schon freier, im selben Maße wächst der Appetit und es kann nun, bessere Bitterung vorausgesetzt, auch wieder an einen Aufenthalt im Freien gedacht werden. Der Kaiser war auch heute den Tag über fieberfrei. Abends wird wohl wieder eine Steigerung der Temperatur eintreten. Es muß überhaupt abgewartet werden, ob nicht ein leichter Grad von Fieber auch in nächster Zeit sich zeitweise einstellen wird.

Das Befinden des Kaisers wechselt von Tag zu Tag. Vom gestrigen Tag liegen wieder befriedigendere Nachrichten vor. Das Fieber war ohne Anwendung von Fiebermitteln wieder gesunken. Solche Schwankungen, so wird der offiziellen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ geschrieben, haben bei dem vorhandenen offenen Wundprozeß nichts Befremdliches. Je nach dem augenblicklichen Stillstand oder Fortschreiten desielben wird die Temperatur normal oder etwas über der Norm sein oder mehr oder weniger über die Norm ansteigen. Eine etwas über die Norm gesteigerte Körperwärme muß bei einem mit zeitweise auftretendem Zerfall der Wundprodukte einhergehenden Prozeß als natürlich erscheinen und bedarf keiner ergreifenden Fieberbehandlung. Das Befinden des Kaisers macht jene Schwankungen aber naturgemäß mit. Nach einer solchen besseren Nacht ist auch das Aussehen des Kaisers frischer, der Blick lebhafter, die Theilnahme an den Vorgängen in der Umgebung und die Neigung zur geistigen Beschäftigung größer.

Um Er. M. dem Kaiser, sobald die Umstände es zulassen, den stärkenden Genuß der frischen Luft zu verschaffen, soll in nächster Nähe des Schlosses im Park von Charlottenburg ein Zelt errichtet werden. Auch sollen zwei bequeme geschützte Wagen bereit stehen, und bei warmem Himmel weiter dem Kaiser zu Ausfahrten zu dienen. Ein Ponymagen ist bereits fertig, ein kleinerer dreiräderiger Wagen wird für die nächste Zeit fertig gestellt werden.

Die Kaiserin Viktoria hat am Donnerstag früh, da das Befinden des Kaisers ihre Abwesenheit gestattet, ihre seit längerer Zeit schon geplante Reise nach dem Ueberschwemmungsgebiet der Elbe angetreten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. v. Maybach hat vor kurzem Er. M. dem Kaiser in gedrängter Darstellung einen Bericht über

Vor dem Richterstuhl.

Roman aus dem Leben
von G. von der Havel. (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Sie wandte sich nicht ab von ihm, auf dem der Fluß des Wassers ruhte! Aber hatte er denn, seit der entscheidende Schlag auf ihn niederfallen, überhaupt an eine solche Möglichkeit gedacht? Er erschrak vor der Frage, die er sich selbst stellte, und immer noch er sie in seine Arme.
„Du meines Vaters einziges Glück“, sprach er mit vor Behnuth bebender Stimme, „wenn ich Dich hätte verlieren sollen, was wäre mir dann noch das ganze Leben gewesen? Alle Schätze des Erbhofes vermöchten mir nicht den Reichtum aufzuwiegen, den ich in Deiner Liebe mein eigen nennen darf. Verlasse mich nicht, Du mein Engel, und der Fluß des Vaters prallt machlos ab an dem Strahlenpanzer, mit dem der Segen Deiner Liebe mich schützend umgibt, denn es ist kein Fluß, den Gott billigen kann, sondern ein Fluß von Dämonen eingegeben. Wie ich handle, das will ich einst vor dem Richterstuhl des Allmächtigen verantworten, der unsere Liebe nicht verdammen kann. Du bist und bleibst mir treu, das ist mir Alles, denn die ganze Welt entbehre ich mit Freuden, wenn ich Dich nur habe!“

Und auch Neue einten sich ihre Lippen zu einem langen, langen Kusse. Diese Stunde verlebte diese beiden jungen Herzen zum zweiten Mal mit dem ungetrübten Wanda der Liebe.
„Ich gehe jetzt“, sprach Döler dann, während seine Augen ungerwandt in die ihrigen blickten. „Ich werde am Abend wiederkommen. Dem Vater muß Alles wissen.“

„Mein, nicht Du, ich werde ihm Alles sagen.“
„Das wollest Du, Friederike!“ sprach Döler innig. „D. ist es nicht fast zu viel was Du um meinwillen erdulden mußt?“
Sie lächelte ihn an und in diesem Lächeln stand es ausgesprochen, das Liebe freudig erträgt, wenn es ihr Feuerwerk gilt.
„Was könnte ich für Dich nicht thun?“ flüsterte sie leise, ihr Haupt an seine Brust schmiegend. „Wenn es zu Deinem Glück wäre, ich könnte das Schwerste selbst, — Dir einlassen.“

Inserate
die einseitige Gar-
mondzeile ober deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

die Entwicklung und die Ergebnisse der Verwaltung dieses seines Ministeriums in den letzten 10 Jahren erstattet. Aus Anlaß desselben ist nun von dem Kaiser folgender Erlass an den Minister Dr. v. Maybach gelangt:

Der Bericht vom 11. April, in welchem Sie die Ergebnisse Ihrer Verwaltung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten für den verfloßenen zehnjährigen Zeitraum von Ende März 1878 bis dahin 1888 übersichtlich dargestellt haben, hat mein lebhaftes Interesse erregt. Mit besonderer Befriedigung habe ich daraus ersehen, daß die von meinem in Gott ruhenden Herrn Vater eingeleitete Eisenbahnpolitik unter Ihrer umsichtigen Ausföhrung die Hoffnungen nicht bloß erfüllt, sondern übererfüllt hat, welche von derselben für die Verkehrsverhältnisse und die Förderung der Volkswohlfahrt, wie für die Landesvertheidigung und nicht minder für die Finanzen des Staates gesetzt worden sind. Diese bedeutungsvolle Maßregel, welche Dank der angemessenen Verwaltungsorganisation in vorzüglichster Wirksamkeit ist, hat sich hiernach in jeder Beziehung als segensreich erwiesen. Es gereicht mir zu hoher Freude, für die Durchführung jenes bedeutungsvollen Gedankens meine ungetheilte Anerkennung auszusprechen. Auch die Abtheilung für das Bauwesen hat in diesem Zeitraum erhebliche Resultate aufzuweisen, welche in bereichernder Weise für die wirksame Unterstützung der Bedürfnisse des Landes Zeugniß ablegen. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung zu kämpfen gehabt hat, lassen Ihre trotzdem erzielten Ergebnisse um so verdienstvoller erscheinen. Ich kann nicht umhin, hervorzuheben, daß die Sorge für das Wohl der zahlreicheren, Ihrem Ministerium untergebenen Beamten und Arbeiter mich besonders wohlthuend berührt hat. Ob und in welcher Art Sie den gedrängten Finanzplan Ihres Reichs weiteren Kreisen, welche sich gewiß dafür interessieren, zugänglich machen wollen, will ich Ihrem Ermessen überlassen.

Charlottenburg, den 28. April 1888.

Friedrich.

Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister v. Frodenbeck in Berlin in Anerkennung der Thätigkeit, die derselbe für die Ueberschwemmten entwickelt hat, den Stern zum Nothen Adlerorden 2. Klasse verliehen. Gleichzeitig hat der Kaiser das Staatsministerium beauftragt, ihm weitere Vorschläge zur Auszeichnung von Personen zu machen, die sich um die Unterstützung der Ueberschwemmten besondere Verdienste erworben haben.

Dem „Frankfurter Journal“ wird aus Berlin telegraphirt: Fürst Bismarck empfing dieser Tage den Besuch zweier hervor-ragender Persönlichkeiten aus dem Ausland und sprach sich dabei mit großer Offenheit über die politische Lage aus. Er befürchtet keineswegs Störungen des Friedens in nächster Zeit. Ueber die Absichten des Jaren

„D. Friederike!“ Er richtete ihr Gesicht zu sich empor und sah ihr Lange in die Augen. Und mit diesem Blick ließ er sie aus seinen Armen, schieden Beide voneinander.
Als er gegangen war, trat Friederike an das Fenster. Er blickte zu ihr auf und während er ihr zuwinkte, leuchtete es wie eine neue Hoffnung bereits wieder in seinen Augen auf.

„Er hat Alles für mich hingegeben“, sprach sie, auf ihren gewöhnlichen Sitz am Fenster niedersinkend. „Alles für mich, — die Liebe seiner Eltern, die Güte seiner Nichte, den Reichtum seines Vaters!“ Er liebt mich! Er liebt mich! Aber bin ich denn seiner Liebe auch nicht werth?

Sie versank in ein waches Träumen. Wäre Bilder zogen vor ihrer Seele vorüber und sie gedachte der Zukunft. Hell und gelblich lag dieselbe wieder vor ihr da; aber plötzlich huschte ein dunkler Schatten über das alarrende Bild. Friederike fuhr erschrocken auf. Was war das gemeldet? Sie versuchte, in lächelndem Es mag ja nur ein Phantom, ein Gebilde ihrer errathen Phantasie. Aber dennoch, — wenn es eine dunkle Vorbedeutung gemessen wäre? Wenn es ein Ereigniß gäbe, das noch trennend zwischen Döler und sie zu setzen vermöchte? Wenn ihr Vater anders urtheilen würde, als sie? Wenn jener unheiliger Fluß —
„Mein, nein, nicht das, nicht das!“ flüchtete sie halb unbedenkt erretzt aus. In demselben Augenblick fast ohne daß sie das Öffnen der Thür gehört hätte, erdienten Schritte hinter ihr, eine Hand legte sich auf ihr Arm und erschreckt das Haupt wendend, sah in die ernst und fragend auf sie gerichteten Augen ihres Vaters.

11. Kapitel.

Intrigante Fäden.

Es war bereits um die Mittagsstunde das auf den verunglückten Festabend im Winesbiller Hause folgenden Tages, als Guido von Bodenhal seine elegante Wagenabwohnung verließ, um in einem der feineren Restaurants der alten Goldener Stadt zu speisieren. Es war nicht gerade die angenehmste Stimmung, in welcher er sich befand, und er bedurfte eines opulenten Frühstücks, um sich in bessere Verfassung zu versetzen, welche ihn die ganze Situation in einem anderen Lichte betrachten lassen würde. Der Herr Baron kannte sich in dieser Beziehung sehr gut, denn ihm auch in mancher anderen Hinsicht seiner fremder war, als er sich selbst. Wenn er sich recht bedachte, so konnte für ihn — mit den Absichten, mit welchen er sich trug, — der Vorgang im Winesbiller Hause nur von vortrefflicher

sei er vollständig bernagt. Den Alarmnachrichten in der „Köln. Ztg.“

Nebe er vollständig fern.

Karl Schurz ist am Mittwoch vom Fürsten Bismarck empfangen worden und hat mit ihm eine längere Unterredung gehabt.

Von einem bevorstehenden Rücktritt des Marineministers v. Caprivi will die „Post“ nichts gehört haben.

Außer der bereits gemeldeten Auflösung der Straßburger medizinischen Gesellschaft (Société de médecine de Strasbourg) ist auch die der Société de Médecine im Oberelsaß durch Erlaß des Bezirkspräsidenten zu Kolmar verfügt worden.

Nach dem Gelehrten vom 10. April 1834, Art. 2, kann die Genehmigung zur Bildung eines Vereins jederzeit widerrufen; somit gründet sich die Verfügung auf geltendes Gesetzesrecht.

Die Aufstellungen wurden verursacht durch die französische Richtung, welche in den Vereinen vorherrscht. Sie unterhielten die engsten Beziehungen zu den ärztlichen Vereinen Frankreichs, während sie deutschen Ärzten gegenüber eine zurückhaltende abweisende Stellung einnahmen.

Da es der Regierung nicht gleichgültig sein konnte, den mit dem Volke in engster Berührung befindlichen Stand der Ärzte in französischer Umklammerung zu sehen und ein Einlenken der Societäten in deutsche Geistesrichtung aus deren eigenem Antriebe nicht zu erwarten stand, so machte sie von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch.

Sie zeigte damit, daß sie die im elässischen Volke herrschende Meinung, man könne deutscher Unterthan sein und dennoch den französischen Geist durch Verbindungen aller Art mit Frankreich erhalten und pflegen, nicht theilt.

Besonders in heutiger Zeit kann keine Regierung eines Grenzlandes gegen Frankreich die Förderung franz. Anschauungen und Kultur für staatsfördernd halten, am allerwenigsten aber die elässische, welche das wiedergewonnene französifizierte deutsche Land dem alten Vaterland wieder zuführen soll.

Die Sicherheit des Landes erfordert zudem, wie die jüngsten Hochverratsprozesse bewiesen haben, den vollständigen Bruch enger Beziehungen zwischen elässischen und französischen Vereinen.

Die Regierung Lothringens hat aus diesen Gründen einen ähnlichen Schritt gethan, indem sie zum erstenmale französische Schaubudenbesitzer, Inhaber von Caroufells u. s. w. von der Maimesse in Metz dieses Jahr ausgeschlossen hat.

Eine andere Verbindung mit Frankreich abzuschneiden, war die Verlegung der elsaß-lothringischen Regierung bestimmt, wonach Jagdpässe für Elsaß-Lothringen an Franzosen nicht mehr verabfolgt werden dürfen.

Wenn man bedenkt, wie die Franzosen gleich Wilden auf harmlose, deutsche Reisende in Frankreich sich stürzen, dieselben verhöhnen, mißhandeln und aus dem Lande treiben, so sieht man nicht ein, warum die deutsche Regierung den Franzosen noch Patente auf Jagdvergnügungen in Deutschland geben soll.

Und die Verwilberung der Gesinnung, wie sie sich bei den Franzosen gegen die Deutschen zeigt, offenbart sich auch im Betriebe der Jagd aufs Wild. Ohne Rücksicht auf den Rachwuchs schließen die französischen Jäger alles nieder, was ihnen vor die Flinte kommt.

Was liegt ihnen daran, ob der Schmutz des deutschen Waldes, der Wildstand, vollständig vernichtet wird, vielleicht hatten sie es nur darauf abgesehen. In einer Zuschrift an die „Str. Post“ berichtet ein Jäger, daß eine solche französische Gesellschaft im vorigen Jahre den Wildstand von 2 Gemeinden vernichtet hätte.

Es wurden in einem etwa 2000 Morgen großen Walde über 250 Stück Rehwild abgeschossen, Bedeutung sein. Allerdings glaube er nicht recht daran, daß einestheils der Herr Oskar nicht noch zur Vernunft kommen und pater peccari sagen sowie andererseits, daß der alte Kaufherr nicht doch noch einmal nachgeben würde.

Jedenfalls waren seine Absichten nicht verächtlich. Es handelte sich jetzt nur darum, schäuf zu handeln. Die Ereignisse vom Abend vorher überbendend, trat, während er nach eigenemommenen Dejeuner lässig durch die Straßen der Stadt schlenderte, auch plötzlich wieder das Bild Magda's vor ihn hin die er jüngst, als er im Auftrag der Frau Winkfeld die Wittve Bargstädt aufsuchte, das erste Mal sah.

Bei der Erinnerung an Magda aber fiel es ihm ein, gleich heute bereits einen weiteren Schritt zu thun. Es hindert ihn Nichts daran, gleich jetzt einen neuen Besuch in der ärmlichen Wohnung der Wittve Bargstädt abzustatten.

Merkwürdiger Weise hatte er den Auftrag der alten Frau, die Nichts als eine Begegnung mit ihrem reichen Bruder begehrte, noch nicht im mindesten ausgeführt. Er dachte auch gar nicht daran, es zu thun. Wenn er sich dessen jetzt entsann, gefah es einzig, wie er nach einer Ausrede suchen mußte, um auf diese zweifellos erste Frage der Matrone antworten zu können, — einer Ausrede, um welche dieser Mann noch nie verlegen gewesen war.

Da er sich bereits auf der Promenade befand, — zum ersten Mal seit langen Tagen schien heute die Sonne warm vom Himmel, — so hatte er nicht gerade mehr weit zu gehen, um das außerhalb der Stadt gelegene Häuschen der Wittve Bargstädt zu erreichen.

Es war als eine Fügung des Himmels anzusehen, daß der Wittve, als deren Mann früh verstarb, dieses kleine Besitzthum wenigstens geliebt war. Sie hatte eine Ehe gegen den Willen der Eltern geschlossen. Diese hatten sie nicht gerade verstoßen, aber ihr nur einen geringen Pflichtentheil gegeben und voller Härte nie ihre Wahl geilligt.

Ihr Bruder Hans hatte dabei seine Hand fürorglichst im Spiel gehabt. Das Unglück hatte es obenrein gewollt, daß ihr Gatte zu vertrauensselig gegen Andere gewesen war und nach harten Verlusten bei seinem Tode sie mit dem Neben, noch nicht erwachsenen Kindern in miltärlcher Lage zurückließ.

Sie hatte dann gearbeitet von früh bis spät um den Unterhalt des täglichen Lebens, und sie hätte den Kampf auch überstanden, wenn sie nicht noch die bittere Enttäuschung hätte ernten müssen, welche Franz, der heranreifende Knabe, ihr mehrfach bereitet. Mit Schreden sah sie den rohen Sinn des Sohnes wachsen und wachsen, umsonst all ihre Liebe und Sorge anbietend, das junge Gemüth zu zäheln.

Aber immer mehr wurde er einem Vorbild ähnlich, das allerdings ihm kein Vorbild gewesen war, das aber in der Erinnerung der unglücklichen Mutter lebte, — das Bild ihres eigenen Bruders Hans Winkfeld. Das war die treue Kopie, wie dieser als Knabe gewesen war. Vielleicht hatte später die strenge Hand des Vaters den wilden Sinn geübelt und gedämpft, aber es war daselbe entstellte Bild, welches Franz bot.

Der Wittve Hand erlaubte im vergeblichen Ringen gegen eine Unnatur, welche sie in tiefster Seele empörte. Sie fühlte mehr und mehr, es war ein nutzloser Kampf, und die Verhältnisse trugen nicht zu einer Besserung bei.

Bei ihrem Bruder Hans hatte seinerer Umgang einen Schliß hervorgebracht, unter welchem sich die wahre Grundnatur seines Charakters verbarg. Bei Franz war es die nackte Wirklichkeit, die zu Tage trat und seinen wahren Charakter in seiner ganzen Niedrigkeit zeigte.

Der einzige Trost der alten Frau war ihre Tochter Magda, die dem Vater sprechend äonlich im Wesen und Handeln war. Möchte Franz sie noch so tief beleidigen und kränken, doch war sie stets bald wieder gut gegen ihn; war er doch ihr Bruder, der dieselbe Frau, welche sie auf das Härtlichste liebte, gleich ihr Mutter nannte.

„So Guido das kleine, hauffällige Haus erreichte und die Thür auf den Hof öffnete, sah er sich Magda gegenüber, die vor dem alten deutschen Herd stand und das frugale Mittagessen bereitete. Sie wurde um eine Nuance bleicher, als sie feiner ansichtig ward, aber schnell sich fassend, öffnete sie die Stubentür und sprach: „Die Mutter ist drinnen!“

Die Wittve sah im Lehnstuhl am Fenster. Vom Sofa erhob sich beim Anblick des elegant gekleideten Barons ein junger Mann, in welchem Guido auf den ersten Blick Denjenigen wieder erkannte, der ihm beim ersten Betreten dieses Hauses wie ein Räuber an der Hausthür vorbeigekührt war.

„Bitte, bleiben Sie!“ hielt Guido ihn zurück. „Wenn ich mich nicht täusche, sind Sie wahrscheinlich der Sohn der Frau Wittve Bargstädt?“

„So bitten Sie auch, was mich hierher führt,“ erwiderte der Baron. „Ich habe Ihren Wunsch, Madame,“ wandte er sich an die Wittve, „nur zum Theil ausführen können. Sie ich jedoch weiter handle, möchte ich Ihnen noch einen Vorschlag machen.“

„Die Mutter ist drinnen!“

„So bitten Sie auch, was mich hierher führt,“ erwiderte der Baron. „Ich habe Ihren Wunsch, Madame,“ wandte er sich an die Wittve, „nur zum Theil ausführen können. Sie ich jedoch weiter handle, möchte ich Ihnen noch einen Vorschlag machen.“

„Die Mutter ist drinnen!“

„So bitten Sie auch, was mich hierher führt,“ erwiderte der Baron. „Ich habe Ihren Wunsch, Madame,“ wandte er sich an die Wittve, „nur zum Theil ausführen können. Sie ich jedoch weiter handle, möchte ich Ihnen noch einen Vorschlag machen.“

„Die Mutter ist drinnen!“

„So bitten Sie auch, was mich hierher führt,“ erwiderte der Baron. „Ich habe Ihren Wunsch, Madame,“ wandte er sich an die Wittve, „nur zum Theil ausführen können. Sie ich jedoch weiter handle, möchte ich Ihnen noch einen Vorschlag machen.“

„Die Mutter ist drinnen!“

— In Hamburg hat sich ein Bahnbeamter unter den Zug geworfen und im Nu den Kopf abfahren lassen.

— (Aus der guten alten Zeit.) Nach einer Chronik der freien Reichs- und Grafenstadt Hamburg wurde im Jahre 1646 daselbst ein junger Burche von 14 Jahren öffentlich mit dem Schwert hingerichtet, weil er einem Rathsherrn zwei Fensterscheiben eingeworfen hatte.

— Der alte Werner Bauer Hans Jakob hat sich die Ausweisung der vier deutschen Sozialdemokraten aus Zürich so zurechtgelegt: Da kommt eines Abends ein Welter und sagt: Da sind vier fremde Handwerkerburchen, die haben kein Geld und können vor Müdigkeit nicht weiter, sie fragen, ob sie im Stall übernachten können.

— Man sage doch nicht, daß die reichen Leute kein Herz für die Armen und Unglücklichen hätten. In der alten und neuen Welt ist unsere Zeit reich an Wohlthätern, die Auge, Herz und Hand offen haben und nicht beneidet, sondern geehrt und betrauert werden, wenn ihrer auch noch viel mehr sein könnten.

— Die Zeitungen sollten nur das Gute, das fast täglich geschieht, mehr hervorheben und zu edeln Wettseifer reizen. Zu diesen Wohlthätern, die auch selbst die stille Freude des Dankes genießen wollten, gehört der Franzose de Beauville in Amiens. Für Augenleidende und Blinde hat er ein Hospital gebaut und mit drei Millionen Franks ausgestattet.

Eingelandt.

Im Interesse der Erhaltung unserer Singvögel, welche unsere Obstbäume und den so schädlichen Raupen und sonstigen Insekten besser als Akegürtel und alles Andere reinigen und schützen, möchte ich eine recht zahlreiche Anpflanzung des Vogelbeerbaumes — der Eberesche — anregen.

Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salonmusik. G. H. Koch's Verlag (S. Sengbusch) in Leipzig. Billig und gut, diese zwei Eigenschaften haben dem „Musikalischen Hausfreund“ in einem halben Jahre so viel Öhmer verschafft, daß er in der periodischen Musik-Literatur eine acaute Stellung einnimmt.

Von der Biographie des neuen deutschen Kaisers, welche unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Rudwig Biemsen, im Verlage von Franz Vipperheide, Berlin, erscheint, ist soeben die vierte Lieferung zur Ausgabe gelangt.

Die „Köln. Ztg.“ vom 24. März schreibt: „Es muß für Alle, denen in Baden die Aufsehung und Ausübung der Geleze und Verordnungen über Schuß, Fang und Verkauf der Fische pflichtgemäß obliegt, höchst willkommen sein, daß in der oben erwähnten Schrift die gesammte Rechtsmaterie mit sorgfältigster Berücksichtigung ihres geschichtlichen Werbens auf den neuesten Standpunkt der Gesetzgebung eingestellt erschienen ist, so daß auch noch die fruchtbarste Periode 1887/88 ihre volle Verwerthung empfangen hat.“

Die neuen 20-Markstücke mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich sind in diesen Tagen an der Börse in Berlin vielfach mit einem Aufgeld von 5 Mk. bezahlt worden.

Die Eltern sei nachstehende Mahnung zur Beachtung empfohlen: Prof. Dr. Rothnagel warnte auf dem vor einigen Tagen abgehaltenen Aerzte-Kongresse in Wiesbaden vor dem Verabreichen von Wein, Bier oder gar Schnaps an Kinder. Er sagte: Ich halte es für einen Krebs-schaden unserer Zeit, daß Kindern, schon vom 2. oder 3. Lebensjahre an Wein oder Bier bei Tisch gegeben wird.

Die Expedition dieses Blattes sind ferner eingegangen: Ungenannt von Henningen 1 Mk., Gesangverein Borsfetten 13 Mk., Militär-Berein Borsfetten 15 Mk.

Die Expedition dieses Blattes sind ferner eingegangen: Ungenannt von Henningen 1 Mk., Gesangverein Borsfetten 13 Mk., Militär-Berein Borsfetten 15 Mk.

Baden.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind am 2. Mai Vormittags von Cannes abgereist und gedenken vor ihrer Rückkehr in die Heimath sich noch an verschiedenen Orten Oberitaliens für kürzere Zeit aufzuhalten; Genua, Mailand, Venedig und vielleicht die oberitalienischen Seen sind dafür in Aussicht genommen; im Uebrigen werden die Witterungs-Verhältnisse für den Zeitpunkt der Heimkehr maßgebend sein.

Karlruhe, 3. Mai. An der Kaiserstraße sind gegenwärtig nicht weniger als 10 palastartige Ersatzbauten in der Herstellung begriffen. Die Leute beilen sich eben, um die sog. Vaupramie für Ersatzbauten einzubeimsen, welche in diesem Jahre zum letztenmale bezahlt wird, nachdem der Stadtrath eine künstliche Belebung der Baukunst künftig nicht mehr für nöthig erachtet.

Die Villa Nägele vor dem Mühlburger Thor, ursprünglich eines der schönsten Landhäuser in einem parkartigen Garten, ist nun auch abgeriffen. Der Garten ist bereits verbaut und an Stelle der Villa werden zwei Wohnhäuser die Front schließen. Erst zwei Jahre sind verlossen, seit der Hardtwald zwischen Kaiser-Allee und Mühlburger Allee der städtischen Gemarkung einverleibt worden ist, und schon werden Unterhandlungen mit der Großh. Generalintendantz der Civilliste eingeleitet wegen Ausdehnung auf ein weiteres Stück bis zur Knielinger Allee; die

künftige Radettenanstalt, für welche der Bauplay schon abgebolzt ist, und die künftige Baugewerkschule würden sonst außerhalb der städtischen Gemarkung zu liegen kommen. Wenn man es nur nicht noch bereut, den Wald, der die Hauptannemlichkeit von Karlsruhe bildet, so weit zurückgedrängt zu haben; im Süden, Osten und Südwesten der Stadt wäre ja Raum genug zur Vergrößerung.

Am Abend des 2. ds. wurde in Lörrach das 6jährige Mädchen des Schneidermeisters Häfelinger vermißt. Da am selben Tage Zigeuner die Stadt durchzogen, so glaubte man, daß daselbe von einer solchen Bande mitgenommen worden sei und wurde dieserhalb auch die Gendarmerie beordert, nach diesen zu fahnden und Nachsuchung zu halten.

Aus dem Wiesenthal, 28. April. Das Großh. Bezirksamt Schönau weist die Gemeindebehörden an, den von ihnen angestellten Maultwurfsfängern das Aufhängen der getödteten Maultwürde an den Fangruthe, wie dies bisher üblich war, strengstens zu unterjagen und dieselben zu veranlassen, jeden getödteten Maultwurf sofort mindestens einen Fuß tief unter den Boden zu vergraben.

Am 10. April d. J. verkauften die Erben des pr. Arztes Dr. Stud an Holzändler Karl Seyauer dahier 10 Ar 39 Meter Acker auf der Burg um 342 M.

Am 7. April d. J. verkaufte Josef Vollmer dahier an Gebrüder Friedrich und Karl Leonhardt dahier das Gasthaus zum grünen Baum nebst aller Zugehör um 21,000 M.

Am 13. April d. J. verkaufte Israel Philipp Ginzburger von hier an pr. Arzt Dr. Fridolin Schinzinger dahier ein zweistöckiges Wohnhaus am Marktplay dahier um 15,000 M.

Am 14. April d. J. verkauften die Erben des pr. Arztes Schürmayer dahier an Reallehrer Wilh. Schachenmaier dahier ein zweistöckiges Wohnhaus nebst 3 Ar 78 Meter Hofraithe, 2 Ar 31 Meter Hausgarten und 63 Meter Weg an der Freiburger Straße gelegen um 12,500 M.

Am 28. April d. J. verkaufte Valentin Wangold dahier an Karl Palmtag, Landwirth, dahier 25 Ar 74 Meter Acker im untern Stockert um 1250 Mark.

— Dr. Mackenzie, der vorläufig seine englische Praxis hat aufgeben müssen, soll täglich vom Kaiser 1500 Mark Honorar beziehen.

— Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich sieht einem freudigen Familienereigniß entgegen.

— Die neuen 20-Markstücke mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich sind in diesen Tagen an der Börse in Berlin vielfach mit einem Aufgeld von 5 Mk. bezahlt worden.

— Der Gold- und Silberdiebstahl in München beträgt 77 000 M.

— In Niederlahnsheim hat's ein Sausaus zum 50jährigen Dienstjubiläum gebracht, er ist nämlich Zollinspektor und ein sehr solider Mann.

Fermishtes.

— Dr. Mackenzie, der vorläufig seine englische Praxis hat aufgeben müssen, soll täglich vom Kaiser 1500 Mark Honorar beziehen.

— Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich sieht einem freudigen Familienereigniß entgegen.

— Die neuen 20-Markstücke mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich sind in diesen Tagen an der Börse in Berlin vielfach mit einem Aufgeld von 5 Mk. bezahlt worden.

— Der Gold- und Silberdiebstahl in München beträgt 77 000 M.

— In Niederlahnsheim hat's ein Sausaus zum 50jährigen Dienstjubiläum gebracht, er ist nämlich Zollinspektor und ein sehr solider Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 5237. Zu D. B. des Gesell-
schaftsregisters Firma Grube Silber-
loch Gailer und Comp. in Emmen-
dingen ist eingetragen: Die Firma
ist erloschen.
Emmendingen, den 28. April 1888
Gr. Amtsgericht:
v. Marichall.

Steigerungs- Ankündigung.

Zu Folge richterlicher Verfügung
werden dem Franz Julier in Ober-
schaffhausen und dessen Ehefrau Bar-
bara geb. Trüb, nachverzeichnete
Eigenschaften am

**Samstag, den 26. Mai,
Mittags 12 Uhr,**
im Rathhause in Bödingen öffentlich
versteigert und entgeltlich zugekauft,
wenn der Schätzungspreis oder mehr
geboten wird.
L. B. Nr. 908. 7 Ar 14 Meter
Neben und 53 Meter Grasrain im
Einspännle 750 Mt.

L. B. Nr. 1468. 8 Ar
94 Meter Neben und 3 Ar
12 Meter oder Rain im
Eigle 550 Mt.

L. B. Nr. 1470. 2 Ar
80 Meter Rain, 5 Ar 13
Meter Neben und 1 Ar 51
Meter oder Rain im Eigle 400 Mt.

L. B. Nr. 5120. 17 Ar
23 Meter Acker und 1 Ar
42 Meter oder Rain in der
Mailshalen 500 Mt.

L. B. Nr. 5885. 10 Ar
32 Meter Acker im Herren-
weg 300 Mt.

L. B. Nr. 5894. 11 Ar
99 Meter Acker alda 450 Mt.
L. B. Nr. 3482. 5 Ar
96 Meter Neben im Hagen 450 Mt.

Eichstetten, den 24. April 1888.
Der Großh. Notar:
Forstmayr.

Eigenschaften- Versteigerung.

Aus der Ver-
lassenschaft der
verlebten Philipp
Günzburger Ww.
in Emmendingen,
werden im Rath-
hause dahier

**Freitag, den 11. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,**
nachgenannte Eigenschaften öffentlich
versteigert:

I. Gemarkung Emmendingen.
L. B. Nr. 1314. 4 Ar 14 Meter
Hofstraße und 1 Ar 8 Meter Gaus-
garten, ein zweistöckiges Wohnhaus
mit Scheuer und Stallung an der
Karls-Friedrich-Straße

Anschlag 8500 Mt.

II.
Gemarkung Halberdingen.
L. B. Nr. 2964. 13 Ar
12 Meter Neben und Rain
im Hofrain Anschlag 130 Mt.

L. B. Nr. 2753. 13 Ar
41 Meter desgleichen alda.
Anschlag 90 Mt.

Emmendingen, 28. April 1888.
Der Großh. Notar:
Schärer, Wasserburger.

Gütereigenschaften

in reisenden, neuen Mustern vor-
rätig bei
A. Dölter.

An die Herren Bürgermeister des Amtsbezirks. Die Anwendung des Doppelschödes
bei der Zugarbeit des Rindes betr.

Nr. 7680. Das Großh. Ministerium des Innern hat mit Erlaß vom 23.
b. Ms. Nr. 7406 anher mittheilt, daß nach den gemachten Erhebungen das
Doppelschöde nur noch in etwa 25 Amtsbezirken des Landes in Anwendung ist und
innerhalb dieser Bezirke meistens nur in den Gebirgsorten vorkommt. Der Ge-
brauch des Doppelschödes hat auch in den letzten 20 Jahren erheblich abgenommen
und ist die Verwendung anderer Bespannungsarten augenscheinlich durch die Mängel
und Schattenseiten veranlaßt, welche der Anwendung des Doppelschödes zur Seite
stehen. Die Bespannung mit dem Doppelschöde ist insbesondere nicht bloß einen
rohen Zwang und eine Qualerei für die Zugthiere in sich, sondern ist auch wirth-
schaftlich nachtheilig. Die Erfahrung zeigt nämlich, daß bei den andern Be-
spannungsarten die Thiere freier gehen, besser ziehen, daß sie sich leichter gegen
Ungeheuer wehren können, seltener stürzen und wegen der minder starken Inan-
spruchnahme ihrer Kräfte sich besser nähren und reichlicheren Nutzen an Milch und
Fleisch liefern.

Das Großh. Ministerium des Innern hat in Anbetracht der mit Verwendung
einer andern Bespannungsart verknüpften Kosten von einem sofortigen Verbot des
Doppelschödes vorerst Umgang genommen, hat es vielmehr für billig erachtet, eine
Uebergangsfrist eintreten zu lassen und wird durch Ausweisung von Geldprämien
den Uebergang zu rationelleren Bespannungsweisen zu erleichtern suchen.

Die Viehhändler sind daher in Kenntniß zu setzen, daß anlässlich der staatlichen
Prämien für Rindvieh in diesem und den folgenden Jahren diejenigen 5 ersten
Thierbesitzer in einer Gemeinde, in welcher bisher das Doppelschöde eingeführt war,
Geldprämien zuerkannt erhalten. Sobald sie durch bürgermeisteramtlichen Bericht
nachzuweisen in der Lage sind, daß sie mit der Anschaffung anderer Bespannungsarten
ihren Mitbürgern voranziehen und zwar soll die Prämie betragen:

für die Anschaffung des Kumpelschödes 30 Mt.
für die Anschaffung des Ruckers oder des einfachen Stirnschödes 20 Mt.
für die Anschaffung des Kesselschödes 10 Mt.

Ueber die Befristung ist Bescheinigung binnen 8 Tagen anher vorzulegen.
Emmendingen, den 30. April 1888.
Großh. Bezirksamt.
v. Theobald.

Sängerrunde Hochberg.

Nächsten Samstag, den 12. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Engelsaale
Frühjahrs-Concert
mit nachfolgender
Tanzunterhaltung.
Wegen Einführung von Nichtmitgliedern wird auf
§ 19 der Satzungen aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Sämmtliche für die Volksschule nöthigen Schulbücher

sind in dauerhaften Lederbinden zu den bil-
ligsten Preisen vorrätig in
**A. Dölter's
Buchhandlung.**

Wohnhaus zu verkaufen.

Die Hälfte eines zweistöck. Wohn-
hauses nebst Scheuer, Stallung und
Zugehör soll aus freier Hand verkauft
werden. Näheres bei der Exped. d.
Blattes.

Blasenkatarrh.

Der brislichen Behandlung des Herrn
Dr. Vermischer, pract. Arzt in Larus
verdankt ich die Heilung von Blasen-
katarrh mit bester Schmerzer-
harnwasser, Druck zum Uriniren,
blutigen Ausfluß etc. Todt Weg! Von
Vorber-Lobinows, Sept. 1887. Frau
G. Wasmmer, Reine Geheimmittel. Adr.:
Vermischer, vollst. Kaufm.

Zimmerarbeit.

Unterzeichneter hat sofort in Accord
zu vergeben, die Fertigstellung einer
gedeckten Regeltbahn sowie einer Trint-
halle und anstößendes Waichhons!
Lufttragende können sich sofort ein-
finden.
Thennenbach, den 7. Mai 1888.
G. Winterhalter.

Verlängertes

Ein ordentlicher Knabe, der das
Sattler- und Tapeziergeschäft zu er-
lernen wünscht, kann sogleich ein-
treten bei
**C. Rosswog,
Sattler und Tapezier.**

Dankagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Theilnahme an
dem Verluste unseres lieben
Sohnes, Bruders und
Schwagers
Heinrich Emil Reuther,
für die Begleitung zur letzten
Ruhestätte, sowie für die schönen
Blumenpenden sprechen wir Allen
unseren herzlichsten Dank aus.
Dem verehrlichen Gesangschor
des Arbeiterbildungsvereins Frei-
burg sprechen wir für ihren er-
hebenden Grobgesang unsern be-
sondern Dank aus.
Emmendingen, 5. Mai 1888.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Feuerwehr.

Arbeitsmannschaft
Montag, 7. Mai,
Abends 7 Uhr
Übung
in voller Ausrüstung.

Zu verkaufen

sind circa
40 Str. Stroh
bei
**Boch alt,
Köndringen.**

Ein Mutterfah

und
zwei Stierkälber,
Simmenthaler Rasse, zum Aufziehen,
hat zu verkaufen
Gemeindevorstand Ketterer
in Wasser.

Canzbelustigung.

Sonntag, den
13. d. M.
beim Engelmwirth in
Thennenbach, wozu
freundschaftlich eingeladen wird.
Winterhalter.

Zuverlässigste Führerangen-Linieur

in Schraubengläschen à 50 Fig. em-
pfehle unter Garantie.
W. Reichelt.

1. Saatwelschkorn, gelbes und weißes, sowie Pferdezahn-Mais

empfehle
Guas Günzburger.

Don't rest an' sind täg- lich wieder warme Bäder zu haben.

Fran Führer.

Gratis und franco erhält man durch die Buchhandlung von G. A. Dölter in Thennenbach die Broschüre: **Die Unterleibsbrüche** und ihre Stellung ein Handb. für Bruchleidende.

Erscheint:
Dienstag, Donners-
tag u. Samstag mit
der wöchentl. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementspreis
vierteljähr. M. 1.25.

Dochberger Bote

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate
die einspaltige Gar-
moniebreite oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Nr. 55. Emmendingen, Donnerstag, 10. Mai 1888.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 8. Mai. Des Kaisers Befinden ist ziemlich gut. Nach-
mittags von drei bis vier Uhr verweilte Fürst Bismarck beim Kaiser.
Die „Norddeutsche“ sagt: Der Kaiser gibt selbst an, sich wieder
kräftiger zu fühlen als die letzten Tage, wird aber auf den Rath der
Ärzte auch heute noch zu Bett bleiben. Die Morgentemperatur war
37.7. — Die Kaiserin wohnte heute Nachmittag in Berlin der Feier
der Eröffnung der neu errichteten, unter ihrem Protektorat stehenden
Fortbildungsanstalt für Mädchen bei.

Am 6. Mai hat Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen,
sein 6. Jahr vollendet. „Gurrah, der vierte König!“ telegraphierte am
Tag der Geburt Kaiser Wilhelm, der Urgroßvater, an die glücklichen
Eltern.

Prinz Heinrich von Preußen und seine Außerkorene, die junge
Prinzessin Irene von Hessen, müssen sich noch gebulden. Aus Darmstadt
wird berichtet, daß die Hochzeit, die noch in diesem Monat hatte statt-
finden sollen, verschoben worden ist, und zwar so lange, bis im Befinden
des Kaisers eine dauernde Besserung eingetreten sein wird.

Ermogen und gepüßert werden in Militär auf Anregung des
Kaisers Friedrich allerlei Aenderungen: Ersetzung des Degens durch
Schleppfädel, entweder mit Stahl- oder Lederheide; die Stahlscheide ist
schwer und geräuschvoll, die Lederheide im Feld unpraktisch, weil sie
leicht bricht und quillt; Ersetzung der Epaulettes durch Achselstücke. Er-
wogen wird auch, inwiefern den Offizieren das Tragen von Zivil (bürger-
licher Kleidung) gestattet werden soll; bisher war das Tragen von Zivil-
kleidern auf Jagden, Reisen und in Bädern erlaubt, nicht in der Garnison,
obgleich es auch in letzterer häufig geschieht. Das Tragen nichtdeutscher
Orden im Dienst wird wahrscheinlich untersagt werden.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“, welcher am Freitag Abend in
Berlin erschienen ist, hat zum ersten Mal eine königliche Verordnung ent-
halten, welche in Vertretung Kaiser Friedrichs der Kronprinz Wilhelm
gezeichnet hat. Die Verordnung betraf Nachtrag zum Reglement der
Feuerzöliatät der Provinz Posen.

Fürst Bismarck und Karl Schurz, der Deutschamerikaner, müssen
einander viel zu sagen gehabt haben, denn ihre Unterredung dauerte
über zwei Stunden; so lange Audienz bewilligt Bismarck kaum einen
Botschafter. Schurz erzählt, daß der Kanzler auf die Erhaltung guter
Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und Amerika großen Werth
lege und seine Sympathien für letzteres nachdrücklich bezeugt habe. Auch
Graf Herbert hat auf Karl Schurz einen guten Eindruck gemacht; er
habe eine harte und selbstständige Natur, große Lebenserfahrung und Ein-
sicht in den Zusammenhang der Dinge und sei ein würdiger Schüler

Vor dem Richterstuhl.

Roman aus dem Leben
von G. von der Havel. (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
„Einen Vorschlag?“ widerholte die Wittve.
„Ja“, versetzte Guido. „Es war mir bisher nur möglich, Frau Wilsfeld
Ihren Wunsch vorzubringen, und dieselbe bestimmte mich, Ihnen anzutragen, daß
Sie eine ansehnliche Summe, die für Sie ein kleines Vermögen repräsentiren
dürfte, erhalten sollen, wenn Sie ein- für allemal von Ihrem Verlangen absehen
wollen.“

Guido bemerkte, wie es in den Augen des jungen Mannes habgerig auf-
leuchtete.
„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich kein Geld will“, entgegnete die
Wittve bestimmt. „Wenn Sie mir nichts Weiteres mitzutheilen haben, so hätten
Sie sich diesen Weg ersparen können.“

„Aber, Mutter, Du willst das Anerbieten doch nicht zurückweisen?“ mischte
Franz sich jetzt ein.
„Ich denke, ich sprach klar genug“, erwiderte Frau Wilsfeld. „Eine Unter-
redung will ich; — weiter will ich Nichts von meinem Bruder wissen.“
„Ganz wie Sie wünschen“, entgegnete Guido verbindlich. „Es thut mir
sehr leid, hier nicht anders vermitteln zu können. Ich hätte Ihre Lage gern
verbessert gesehen. So will ich denn thun, was ich kann, und mit Ihrem Herrn
Bruder reden.“

„Wann werden Sie das thun?“ fragte die Wittve.
„Bisleicht heute noch“, lautete seine Antwort, „aber“ fuhr er fort, indem
ein blühtiger Gedanke ihm durchzuckte, „ich möchte den Weg dorthin nicht noch
einmal zurücklegen. Vielleicht würden Sie“, wandte er sich gegen Franz, „morgen
Abend bei mir vorprechen, um die Antwort in Empfang zu nehmen?“
„Erreichte Franz eine Karte welche derselbe ansah und dann in seine Rock-
tasche schob.“

„Ich werde gern thun, was der Herr befiehlt“, antwortete er unterwürfig.
„So habe ich die Ehre, mich zu empfehlen“, sprach Guido, sich von seinem

seines großen väterlichen Lehrmeisters. „Interviewern“ antwortet Schurz,
er habe früher mit ihnen böse Erfahrungen gemacht; und schweigt. Am
Freitag war Karl Schurz beim Reichskanzler zu Tisch geladen.

Am 6. Mai hat Minister v. Buttiker seinen 60. Geburtstag be-
gangen, nicht gerade gefeiert; denn er hatte ein paar Tage zuvor ein
paar Schlachten im Landtag verloren.

In der Schule zu Spandau bei Habersleben hatte der dänische
finnte Lehrer nach Befamntwerden der Nachricht vom Tod Kaiser Wil-
helms ein Hurrah ausgebracht. Jetzt ist derselbe seines Amtes entsetzt
und in Disziplinär-Untersuchung gezogen worden.

Der sozialistische Führer Herold in Berlin hat Enthüllungen
über Zustände in seiner Partei gemacht, die, wenn sie wahr sind, man-
ches Dunkel aufhellen. Er hat seine Mandat als Stadtverordneter nieder-
gelegt, weil die Parteigenossen mindestens 99 Meinde von ihm verlangt
hätten, um dadurch Vortheile zu erlangen. Natürlich auf Kosten des
Eigentums Anderer. Dafür habe er gebankt. Jedenfalls wird die sozial-
demokratische Partei über diese fürchtbaren Anschuldigungen zu reden sich
veranlaßt fühlen, sonst könnten Herolds Enthüllungen von unabsehbaren
Folgen werden. Man denke nur an Zeugnisfähigkeit der Sozialdemo-
kraten in politischen Prozessen u. s. w.

Wenn die deutschen Zeitungen den russischen Alleinherrscher (?)
Kaiser Alexander nennen, dann ist das Wetter gut, wenn sie ihn aber
kurzweg den Zaren nennen, dann ist schlechtes Wetter. Eben halten sie
ihn wieder, und sie haben Grund dazu, sein ganzes Sündenregister vor-
zuhalten. Er hat schon als Thronfolger vorboten, daß in seinem Hause deutsch
geredet werde; er war es, der unter der Regierung seines Vaters den
Mittelpunkt der deutschfeindlichen Bewegung bildete. Er war es, der
den Berliner Vertrag auf das schärfste befahl und nur durch den
strengsten Befehl seines Vaters genungen werden konnte, auf der Rück-
reise von Cannes dem deutschen Kaiserhause einen Höflichkeitsbesuch ab-
zulassen. Er war es, der die panlawistische Wendung der russischen
Politik einleitete und bis zur Fremdenausweisung und den Truppenver-
schiebungen begünstigte.

König Wilhelm von Holland, der 72 Jahre alt ist und am Stein
leidet, ist so schwach, daß man seinen Tod erwartet. Die Thronfolge
seines 5jährigen Töchterchens ist gesichert.

Der Adjutant Chatelain, welcher vom Kriegsgericht in Paris
für schuldig befunden worden ist, mit fremden Mächten Verbindungen
unterhalten zu haben, um ihnen Waffen und Munition zu liefern, ist zur
lebenslänglichen Einsperrung in einen festen Platz, zur Degradation
und zum Verlust des Rechtes, militärische Orden und Ehrenzeichen zu

Es, den er der Wittve gegenüber eingenommen hatte, erbebend. „Leben Sie
wohl, Madame; ich hoffe, Ihnen morgen gute Nachrichten geben zu können!“
Er verbeugte sich und verließ das Gemach. Draußen verabschiedete er sich
sehr besod von Magda. Das junge Mädchen trat an das kleine Fenster auf der
Vorhalle und sah dem Davonstretenden nach.

„Ich weiß nicht, was mir ist“, murmelte sie vor sich hin, „aber sobald ich
diesen Menschen sehe, der seit einigen Tagen nun schon zum dritten Mal meinen
Weg kreuzt, wird mir so seltsam zu Muth. Was mag es nur bedeuten?“ Sie
schüttelte den Kopf, unwillig über sich selbst. „Ach, was sollte es sein? Ich bin
thöricht! Wer weiß denn, ob nicht gerade er eine Vermittlung zwischen der
Mutter und ihrem Bruder zu Stande bringt!“

Währenddessen schritt Guido selbstzufrieden seines Weges. Er hatte heute
mehr gewonnen, als er vor einer Stunde noch gelaubt hatte. Er hatte mit raschem
Blick erkannt, daß Franz eine untergeordnete Natur sei, die er durch Geld ganz
nach seinem Willen lenken könne. Und mit dieser Entdeckung war zugleich
ein heuchlerischer Plan in ihm aufgeleimt, dessen Gelingen für ihn nicht in Zweifel
stand. War es hoch, als reichte das Gesicht selbst ihm die beseende Hand dazu.

Er lachte innerlich auf, während er von der Fahrstraße in die Promenade
einklenkte, die durch in kleines Gehölz nach der Stadt zurückführte. Er wollte
eben um die Wendung des Weges biegen, als ein nicht weit von ihm aufschimmern-
des, helles Gewand seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Schärfer hinblickend,
gewahrte er ein junges Mädchen, welches auf einem freien von der Sonne beschienenen
Platz, einer Bänke, auf und abschrift, und unter Anwendung seines Logrons
erkannte er zu seiner Ueberraschung Märchen Wilsfeld. Schon wollte er hastiger
weiter schreiben, um die günstige Gelegenheit, sich ihr zu nähern, zu benutzen, als
er plötzlich gewahrte, wie sie ein Taschentuch in der Hand erhob und dasselbe
nach der Fahrstraße hin schwenkte. Wenige Augenblicke später sollte sein Erkennen
sich noch vermehren, als er einen jungen Mann auf die Tochter des Kaufherrn
zuziehen sah; dieser junge Mann war Albert Bach, der Buchhalter im Hause
Wilsfeld.

Was war das? Als Guido endlich wieder die Herrschaft über sich selbst
gewann, waren Beide seinen Blicken bereits entschunden. Er vermochte kaum
Das, was seine Augen gesehen, zu glauben.

Schon lange trug Baron Guido von Bodenhal sich mit der Idee, sobald
sich ihm die Gelegenheit dazu bieten würde, eine passende Partie zu schließen.
Durch seine verschwenderische Lebensweise war sein väterliches Erdbell, welches